

## Die Abschaffung des Menschen

oder wie „Gender  
Mainstreaming“ versucht,  
einen neuen Menschen  
zu konstruieren



*Im August dieses Jahres titelt das „Handelsblatt“: „Deutschlands Wirtschaft soll rosa werden“. Die Wirtschaftszeitschrift berichtet von einer Aktion des Allianz-Versicherungskonzerns. In einer vertraulichen Mail an die Personalvorstände der Dax-30-Konzerne ist dort Folgendes zu lesen: „Unter dem Motto ‚Gemeinsam mehr erreichen‘ möchten Vorstände der Allianz SE gerne mit Ihnen, sowie Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft über eine bessere Integration von Lesben, Schwulen, Bisexuel-*

*len und Transgendern in der Arbeitswelt diskutieren. Wir möchten uns damit für eine stärkere Sensibilisierung für diesen Personenkreis einsetzen und einen Anstoß für einen Veränderungsprozess innerhalb der Unternehmenskultur geben.“ Das „Handelsblatt“ kommentiert: „Der größte Versicherungskonzern der Welt ist offenbar angetreten, das letzte Tabu der deutschen Wirtschaft zu brechen: Homosexualität, aber auch Trans- und Bisexualität sollen auf die Agenda der Konzerne.“*

**A**m 13. April 2011 stimmten alle fünf Fraktionen des saarländischen Landtages einstimmig einer Ergänzung der Landesverfassung zu. Und zwar wurde Artikel 12, Absatz 3 um die Formulierung „sexuelle Identität“ ergänzt. Nun heißt dort: „Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen, seiner sexuellen Identität, benachteiligt oder bevorzugt werden.“

Was aber ist „sexuelle Identität“? Das Thema war den Befürwortern im Saarland so wichtig, dass sie dafür sogar die Verfassung ändern ließen. (Es gibt auch eine entsprechende

Initiative auf Bundesebene.) Wer sich mit der Thematik auseinandersetzt, begegnet immer wieder dem Begriff „Gender Mainstreaming“. Was versteht man darunter?

### Die Gender-Theorie

In der englischen Sprache gibt es zwei Begriffe für Geschlechtlichkeit: *sex* und *gender*, wobei *sex* schwerpunktmäßig die biologische Seite des Geschlechts betont und *gender* eher seine soziale Ausprägung. Im Grunde waren aber beide Begriffe bisher Synonyme, die nur mehr die eine oder die andere Seite derselben Sache betonten. Die Gender-Theorie geht davon aus, dass Geschlechtlichkeit nicht

vorgegeben, sondern ein gesellschaftliches Konstrukt ist. Folglich kann man Mann- und Frausein auch ganz anders konstruieren. Geschlechtlichkeit ist danach nichts ein für alle Mal Festgelegtes, sondern Möglichkeit der Wahl.

Diesem offenen Geschlechterverständnis entspricht der Begriff „sexuelle Identität“. Die Internetenzyklopädie Wikipedia schreibt dazu: „Sexuelle Identität kann auch viel umfassender sein, als lediglich die Frage nach der Wahl des Geschlechts eines potentiellen Sexpartners. Ob Geschlechtsverkehr anonym, in Beziehungen oder sowohl anonym als auch in Beziehungen ausgeübt wird, die Häufigkeit des Verkehrs, und das Verständnis der eigenen Geschlechtsrolle spielen alle



in der sexuellen Identität eine Rolle.“<sup>1</sup>

Nach der Gender-Theorie ist Geschlechtlichkeit nicht von der Natur vorgegeben, sondern Ergebnis von gesellschaftlichen Entwicklungen. Geschlechtlichkeit ist ein Konstrukt - und daher auch änderbar, wählbar. Damit diese Gedanken von der Mehrheit der Gesellschaft akzeptiert wird, soll eine Gleichstellung aller denkbaren Geschlechtertypen durchgesetzt werden. D.h. dieses Gedankengut soll nicht nur von Intellektuellen diskutiert werden, sondern soll in die Mitte der Gesellschaft (in den *Mainstream*) gebracht werden. Darum geht es bei *Gender-Mainstreaming*. Die anfangs aufgeführten Beispiele belegen, dass dies tatsächlich geschieht.

## Was ist der Mensch?

Bei der Gender-Theorie geht es letztlich um die Frage: „Wer ist der Mensch?“ Denn hinter der Frage nach der Geschlechtlichkeit steht die Frage nach dem Menschen überhaupt. Der Königsberger Philosoph **Immanuel Kant** (1724-1804) hat gesagt, dass auf diese Frage die ganze Philosophie hinziele. Er fasst die Philosophie in vier Fragen zusammen: „Was kann ich wissen?“, „Was soll ich tun?“, „Was darf ich hoffen?“ Diese drei Fragen beziehen sich aber letztlich alle auf die vierte Frage: „Was ist der Mensch?“<sup>2</sup>

Bei der Frage nach Gender Mainstreaming geht es nicht nur um sexual-ethische Fragen. Es geht um etwas viel Grundsätzlicheres: Was macht

den Menschen letztlich aus? Was ist das Wesen des Menschen?

Viele Jahrhunderte lang war das Denken über den Menschen in der westlichen Welt vom jüdisch-christlichen Menschenbild geprägt. Das änderte sich, als der Glaube an einen Gott immer mehr verloren ging.

Als **Friedrich Nietzsche** (1844-1900) vom „Tod Gottes“ sprach, tat er das nicht triumphierend, sondern zutiefst betroffen. Dieses Erschrecken ahnt man noch, wenn man die Zeilen aus dem Abschnitt „Der tolle Mensch“ aus der „Fröhlichen Wissenschaft“ liest, in denen er den „Tod Gottes“ entfaltet: „Wie vermochten wir das Meer auszu-trinken? Wer gab uns den Schwamm, um den ganzen Horizont wegzuwischen? Was taten wir, als wir diese Erde von ihrer Sonne losketteten? Wohin bewegt sie sich nun? Wohin bewegen wir uns? Fort von allen Sonnen? Stürzen wir nicht fortwährend? Und rückwärts, seitwärts, vorwärts, nach allen Seiten? Gibt es noch ein Oben und ein Unten? Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts? Haucht uns nicht der leere Raum an? Ist es nicht kälter geworden? Kommt nicht immerfort die Nacht und mehr Nacht? Müssen nicht Laternen am Vormittage angezündet werden?“<sup>3</sup>

Wie wohl kaum ein anderer begriff Nietzsche die gewaltigen, das ganze Leben und Denken erschütternden Konsequenzen, die der Gottesverlust nach sich zog. Dies betraf besonders den Menschen selber, denn der musste nun Gottes Rolle übernehmen. In der Geschichte vom „tollen Mann“ fragt Nietzsche schon: „Müssen wir nicht selber zu Göttern werden?“ Er entwickelt dann konsequent den Gedanken des Übermenschen. In „Also sprach Zarathustra“ betont er das immer wieder: „Ich lehre euch den Übermenschen. Der Mensch ist etwas, das überwunden werden soll. [...] Der Übermensch ist der Sinn der Erde.“<sup>4</sup>

Der Mensch ist nach Nietzsche nicht etwas Endgültiges, sondern nur ein Zwischenschritt, eine „Brücke“, ein „Übergang“: „Der Mensch ist ein Seil, geknüpft zwischen Tier und Übermensch - ein Seil über einem Abgrunde.“<sup>5</sup>

Nietzsche, der in einem christlichen Elternhaus aufwuchs, verlor seinen Glauben, als er die Schriften von David Friedrich Strauß (dem Vater der Bibelkritik) und Charles Darwin (dem Vater der Evolutionstheorie) las. Aus seiner Wahrheitsliebe heraus (die er vom Christentum übernommen hatte) glaubte er, er könne nicht mehr an Gott glauben, wenn er intellektuell redlich sein wolle. Doch so sehr er

dagegen kämpfte - er wurde Gott nie wirklich los.

Wie wird man denn Gott los? Man trägt seine Handschrift ja gewissermaßen in sich. Der Mensch selber - das jüdisch-christliche Menschenbild - erinnerte doch immer wieder an den Gott, in dessen Bilde er geschaffen wurde, der ihm seine Würde gab. Deshalb musste man - wenn man Gott loswerden wollte - auch den Menschen loswerden. Den Menschen, so wie man ihn bisher verstanden hatte: als „Krone der Schöpfung“, mit seinem ihm eigenen Wesen (was ihn von den Tieren unterschied), mit seiner besonderen Würde (die von der Gottesebenbildlichkeit abgeleitet war). Deshalb betont Nietzsche immer wieder: „Der Mensch ist etwas, was überwunden werden muss.“

Der französische Philosoph **Jean-Paul Sartre** (1905-1980) denkt konsequent von der Nichtexistenz Gottes her: weil es keinen Schöpfer gibt, muss der Mensch sich ständig neu entwerfen. Sartre ahnt und erleidet schon die ungeheure Last dieser neuen „Freiheit“. Er glaubt, dass der Mensch zufällig durch seine Geburt ins Dasein (in die Existenz) „geworfen“ ist. Nun liegt es an ihm selber, seinem Leben einen Sinn zu geben. Etwas, für das früher Gott zuständig war!

Der *Existentialismus*, den Sartre begründete, kann man in der Aussage zusammenfassen: „Existenz kommt vor Essenz“. Die Existenz (des Menschen) geht seinem Wesen (der Essenz) voraus. D.h. sein Wesen bekommt der Mensch erst nach seiner Geburt. Und so sagt die Lebensgefährtin Sartres **Simone de Beauvoir** (1908-1986) konsequenterweise, dass es kein wie auch immer geartetes Wesen (keine Essenz) der Frau gibt: „Man ist nicht als Frau geboren, man wird es.“<sup>6</sup> Beauvoir gilt als eine der Begründerinnen des Feminismus und war wichtige Wegbereiterin der Gender-Theorie.

Wenn es aber kein Wesen (keine Essenz) der Frau gibt, gibt es auch kein Wesen des Mannes. Dann ist die Frage „Wer ist der Mensch?“ völlig offen!

Die 1956 in Cleveland geborene US-amerikanische Philosophin **Judith Butler** geht noch einen Schritt weiter. Sie geht davon aus, dass auch das biologische Geschlecht - nicht nur das kulturelle - **nicht** von der Natur vorgegeben ist. Das, was wir Natur nennen, sei schon eine gesellschaftliche (und damit sprachliche) Konstruktion. Und so lautet ihre These: *Sprache kommt vor Natur*.

Nach Butler ist sowohl das kulturelle wie auch das biologische Geschlecht

eine reine gesellschaftliche Entwicklung. Eine Konstruktion, die man auch ändern - anders konstruieren - kann. Geschlechtliche Identität wird als Performance verstanden, so wie ein Schauspieler mal diese und mal jene Rolle spielt. Wichtig sei es, kulturelle Rollen-Klischees aufzubrechen und damit zu experimentieren. „Sexuelle Identität“ sei etwas Fließendes, sich Veränderndes. Deshalb will sie Geschlechter-Verwirrung („Gender Trouble“, so der Titel ihres Hauptwerkes) stiften.

Hier brechen natürlich viele Fragen auf: Was ist denn mit den eindeutigen biologischen Unterschieden? Frauen haben eine Gebärmutter, Männer nicht! In diesem Zusammenhang bekommt die Frage nach der Abtreibung noch einmal eine andere Dimension!

## Wie Gender durchgesetzt wird

Bemerken sollte man an dieser Stelle noch, dass der Begriff „Gender Mainstreaming“ sehr unterschiedlich gefüllt wird. An vielen Stellen wird er lediglich als Synonym für „Gleichberechtigung“ benutzt.

Bei der Theorie, die dahinter steht, geht es jedoch um etwas viel Grundsätzlicheres, das immer mehr an Bedeutung gelangt. Es gibt kaum noch einen Studenten, der im Bereich der Sozialwissenschaften studiert, der nicht einen Kurs in Gender belegt.

Dahinter steht auch ein politisches Konzept, das versucht wird, konsequent nach und nach in Gesetzen durchzusetzen, besonders im Rahmen der EU.

Dies treibt zuweilen skurrile, aber durchaus erstzunehmende Blüten. So ging im September 2008 die Nachricht durch die Presse, dass die EU in Brüssel eine Initiative beschlossen hat, nach der Rollenstereotype aus der Werbung verbannt werden sollen. Danach soll in der Werbung in Zukunft keine Frau vor dem Herd dargestellt werden, mähende Männer wären wohl auch tabu.

Die EU-Regierung fordert, dass „traditionelle Geschlechterrollen in Frage gestellt werden müssen, wenn die Gleichstellung der Geschlechter erreicht werden soll“.

Unmittelbare verbindliche Auswirkungen hat dies jedoch nicht, weil es sich nur um einen sogenannten „Initiativbericht“ handelt. Der ursprüngliche

Vorschlag von der schwedischen Europaabgeordneten Eva-Britt Svensson (Fraktion der „Vereinigten Linken“), ging noch viel weiter. Sie wollte einen Verhaltenskodex für die Werbebranche und nationale Gremien zur Medienüberwachung vorschreiben.<sup>7</sup>

Ein anderes Beispiel aus diesem Jahr: Im August gab es eine Petition an die Kindersendung Sesamstraße. Man forderte: die beiden Puppen Ernie und Bert sollten heiraten. „Sie wohnen zusammen in der Sesamstraße 123, und das schon seit 40 Jahren: Ernie und Bert sind so etwas wie Lebenspartner. Warum also nicht heiraten, dachten sich Schwulenrechtler und starteten eine Petition“, so „SPIEGEL-Online“. „Es sollte ein Zeichen sein gegen Homophobie und für die Toleranz gegenüber Schwulen und Lesben.“ Rund 7.000 Menschen hatten sich dieser Petition angeschlossen. Sie wurde jedoch von den Machern der Sesamstraße abgelehnt ...<sup>8</sup>

An dieser Stelle könnten viele Beispiele der sog. Gleichstellungspolitik gebracht werden, die fast lächerlich wirken, aber doch sehr ernst zu nehmen sind. Dahinter steht das Gender-Denken, das man konsequent in der Gesellschaft durchsetzen will.

## Alles hängt an der Gottesfrage

Alles hängt an der Gottesfrage. Wenn es Gott gibt, dann ist der Mensch Geschöpf und sein Wesen ist ein ganzes Stück vorgegeben - von Gott abgeleitet. Natürlich gibt es Prägungen - durch die Familie, durch die Gesellschaft usw. - aber das ist nicht alles! Im Gegensatz zum Existentialismus sagen wir als Christen: Essenz (Wesen) kommt vor Existenz. Denn: „Denn du bildetest meine Nieren. Du wobst mich in meiner Mutter Leib ... Meine Urform sahen deine Augen. Und in dein Buch waren sie alle eingeschrieben, die Tage, die gebildet wurden, als noch keiner von ihnen da war“ (Psalm 139,13.16).

Konstitutiv ist die Aussage in 1. Mose 1,27: „Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.“

Das Wesen des Menschen hängt an Gott - denn in seinem Bilde wurden wir geschaffen. Der Mensch ist Mensch „als Mann und Frau“. Diese beiden Pole des Menschseins (Bipolarität) ist

Bereicherung und Herausforderung. Das wird schon auf den ersten Seiten der Bibel klar. Denn durch die Sünde wurde auch dieses Verhältnis massiv gestört (1. Mose 3,15-17). Die Bibel romantisiert diese Spannungen nicht, sondern zeigt, wie sehr wir gerade in unseren Beziehungen auf die Gnade angewiesen sind.

So eindeutig die Bibel bei der Grundaussage ist - dass es die beiden Pole von „Mann und Frau“ gibt - so kennt sie doch keine völlig starren Rollen von Mann und Frau, sondern zeigt eine Vielfalt.

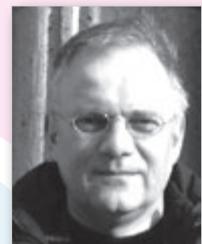
Die Gender-Theorie denkt konsequent von dem Ansatz her, dass es keinen Gott - keinen Schöpfer und damit auch kein Geschöpf - gibt. So fallen dem Menschen die Aufgaben zu, für die vorher Gott zuständig war. Gender versucht den Menschen abzuschaffen. Zumindest das jüdisch-christliche Menschenbild. Die Gender-Vertreter wollen einen anderen Menschen schaffen - wie dieses gegender- te Menschenbild einmal aussehen wird, ist offen ...

Im Gegensatz dazu können wir als Christen die frohe und entlastende Botschaft verkündigen: Weil es Gott gibt, brauchen wir nicht Gott sein. Weil es Gott gibt, dürfen wir uns als Geschöpfe annehmen - und müssen nicht versuchen, uns selber zu erfinden.

Wer Gott anerkennt, kann die Worte, die der Prophet Jesaja zum Volk Israel spricht, für sich persönlich nehmen: „So spricht der HERR, der dich gemacht und von Mutterleibe an dich gebildet hat, der dir hilft: Fürchte dich nicht, mein Knecht ... den ich erwählt habe ... du wirst nicht von mir vergessen ... Kehre um zu mir, denn ich habe dich erlöst!“<sup>9</sup>

Ralf Kaemper

:P



### Fußnoten:

<sup>1</sup> Zugriff am 24.8.2011

<sup>2</sup> Immanuel Kant: Logik / IX 25

<sup>3</sup> Nietzsche, Die fröhliche Wissenschaft, S. 140, Kröner - Stuttgart 1965

<sup>4</sup> Nietzsche, Zarathustra, Reclam - Stuttgart 1994, S.10

<sup>5</sup> Nietzsche, Zarathustra, Reclam - Stuttgart 1994, S.12

<sup>6</sup> Simone de Beauvoir, Das andere Geschlecht

<sup>7</sup> F.A.Z. vom 4.9.2008

<sup>8</sup> Spiegel-Online vom 12.8.2011

<sup>9</sup> Jesaja 44,2.21-22